

Digitaler Widerstand

Messenger Telegram wird wegen seiner starken Verschlüsselung weltweit geschätzt. Die russische Medienaufsichtsbehörde versucht jetzt, den Dienst zu blockieren. Warum? Anna Getmanova

Vor fünf Jahren hat der russische Unternehmer Pawel Durow gemeinsam mit seinem Bruder Nikolai die Messenger-App Telegram gegründet. Die Software des Services unterscheidet sich allerdings von anderen Nachrichtendiensten. Sie ist so aufgebaut, dass die Nachrichtenschlüssel auf jedem Endgerät selbst erstellt werden. Seit der Gründung im Jahr 2013 hat Durow seinen Worten zufolge kein einziges Byte an Nutzerdaten für Dritte zugänglich gemacht, auch nicht für staatliche Stellen.

Das gefällt dem Inlandsgeheimdienst seines Heimatlands – dem FSB – nicht. Es ist noch nicht ein Jahr her, da hatte sich Telegram im Sommer 2017 geweigert, der Behörde Zugriff auf verschlüsselte Nutzernachrichten zu erlauben. Der Vorwurf: Telegram werde bei der Planung von Terroristenangriffen eingesetzt und gelte als beliebter Kommunikationskanal von gewalttätigen Extremisten. Der 33-jährige App-Gründer schickte damals dem FSB-Chef stattdessen zwei echte Schlüssel, mit besten Grüßen, zurück.

Durows Witz sowie sein Argument, dass die Forderung nach einer Schlüsselübergabe rein technisch nicht möglich sei, fand der FSB nicht überzeugend. So verhängte ein Moskauer Gericht eine Buße von 800 000 Rubel (etwa 10 500 Euro) gegen Telegram wegen der Verweigerung. Der Messenger-Gründer und seine Anwälte hielten das für verfassungswidrig und klagten beim Obersten Gericht. Mitte März bestätigte es die Rechtmäßigkeit der Geheimdienstforderung auf Entschlüsselung und setzte Telegram eine Frist von 15 Tagen, um die gesetzlichen Bedingungen zu erfüllen.

Pawel Durow – der inzwischen zu einem Cyber-Rebellen wurde – ist aber seinen Prinzipien treu geblieben und hat den Nutzern versprochen, „um die Freiheit zu kämpfen und das Recht der Nutzer auf ein Privatleben zu schützen“. Vor zwei Wochen hat das Moskauer Bezirksgericht veranlasst, den Messengerdienst im Land komplett zu blockieren.

Warum aber fordert der FSB überhaupt etwas, das eigentlich verfassungswidrig

ist? „Jeder hat das Recht auf das Geheimnis des Schriftverkehrs, von Telefongesprächen, postalischen, telegrafischen und anderen Mitteilungen. Eine Einschränkung dieses Rechts ist nur aufgrund einer gerichtlichen Entscheidung zulässig“, steht in der russischen Verfassung. Nun verabschiedete das Duma-Parlament 2016 das sogenannte Jarowaja-Paket – ein Anti-Terror-Gesetz –, das unter anderem Mediendienste dazu verpflichtet, ihre Verschlüsselungsmechanismen auf Anfrage des FSB herauszugeben. Also ist alles doch rechtmäßig?

Am vergangenen Freitag schrieb die russische Handelszeitung „RBK“, dass es einen Insiderbrief von einem FSB-Mitarbeiter gebe. In dem teilt er seinen Kollegen mit, worum es wirklich bei der Telegram-Sperre geht: Bitcoins. Durow plant seit Jahren ein eigenes Blockchain-Finanzierungssystem zu etablieren und bei Telegram seine Kryptowährung zu veröffentlichen. Allerdings mögen russische Experten sowie Pavel Chikov, der Leiter der internationalen Gruppe Agora, deren Anwälte die Interessen von Telegram vertreten, an solche Medienberichte nicht glauben, ohne der FSB diese Information zu bestätigen.

Im Laufe der vergangenen Woche versuchte die russische Medienaufsichtsbehörde Roskomnadsor, den Messenger zusperrten. Sie blockierte achtzehn VPN-Anonymisatoren und Proxyserver und Millionen von IP-Adressen, die vermeintlich für die Funktionalität des Messengers erforderlich waren. Nach Medienberichten betraf die Flächenbombardierung der Behörde unbeteiligte dritte Internetdienste.

Derweil funktioniert Telegram weiter. Seine Popularität steigt. Die Anzahl der Android-Downloads und der Abonnenten in Telegramkanälen (Microblogs) wachsen. Der Messenger wechselt ständig auf die Server anderer Anbieter und schickt dies als Push-Mitteilungen automatisch an Handys. So teilen seine Nutzer miteinander die Anweisungen, wie sie die Blockade umgehen können. Wie lang dieses Katz-und-Maus-Spiel noch geht, ist nicht klar.